

„Bush muss sich kritischen Fragen stellen“

US-Experte Christian Hacke sieht keine grundsätzliche Wende in der Irak-Politik

Münster. Mit dem US-Experten Christian Hacke sprach unser Redaktionsmitglied Claudia Kramer-Santel.

Wird die Präsidentschaft von Bush nun als Flop in die Geschichte eingehen?

Hacke: Ich bin nicht so sicher. Es ist nicht das erste Mal, dass das Repräsentantenhaus gekippt ist – auch gegen den amtierenden Präsidenten. Es ist zu früh, Bush abzuschreiben. Die Grundstimmung hat sich in den USA erst in der letzten Zeit geändert, als massive Fehler im Irak-Krieg bekannt wurden. Doch grundsätzlich bleibt der Patriotismus groß und der Kampf gegen den Terror ein Thema, das Zustimmung findet.

Wird es einen Kurswechsel im Irak geben?

Hacke: Es gibt nur wenig Alternativen zum derzeitigen Kurs. Auch haben die Demokraten keine Alternative präsentiert. Die Außenpolitik bleibt ja in großen Zügen Sache des Präsidenten. Doch es wird viel mehr Druck auf Bush geben. Die starke Opposition wird die Gelegenheit nutzen, viele kritische Fragen zu stellen. Die Themenpalette ist breit: Abu Ghraib, die Verquickung der Irak-Politik mit den Ölgeschäften, die Rolle von Dick Cheney, Sexskandale und Korruption: Es wird eine kritische Aufarbeitung der Politik von Bush geben, und es wird einiges herauskommen. Endlich nach sechs Jahren Schweigen gibt es keine Furcht vor einer kritischen Kontrollfunktion. Am Ende ist die Frage, ob Bush noch ernst genommen wird. Er wird gut zuhören müssen und seine Arroganz ablegen, um gegenüber den Demokraten das Gesicht zu wahren.

Welche Auswirkungen hat das für die Präsidentschaftswahl 2008?

Hacke: Die Kongresswahl hat neben Senatorin Hillary Clinton eine zweite Frau bei den Demokraten nach vorne gebracht: Nancy Pelosi als Sprecherin des Repräsentantenhaus wird eine mächtige Position bekommen. Die Opposition wird sich um sie scharen. Pelosi hat fünf Kinder, ist vital und kann sich gegenüber der aalglatt wirkenden Hillary Clinton auch im ländlichen Süden besser behaupten.

Wird sich das deutsch-amerikanische Verhältnis verändern?

Hacke: Das Klima bleibt freundlich und dialogbereit, doch wir sind derzeit kein wichtiger Faktor der US-Außenpolitik. Es gibt zu viel Provinzialismus, keiner weiß genau, wo wir stehen. Angela Merkel ist allerdings derzeit auf europäischer Ebene die Einzige, die in den nächsten Monaten auf Augenhöhe zur USA aufsteigen kann. Die Demokraten drängen jedenfalls Bush, kooperativer auf die UNO und auf die EU zuzugehen. Merkel hat in den kommenden Wochen die Möglichkeit, sich als Senior-Chefin Europas deutlicher zu profilieren.

Christian Hacke

Westfälische Nachrichten